

Zahnärztin hilft in Peru

Renata Messner, die eine Praxis in Speldorf betreibt, hat drei Wochen freiwillig in Südamerika gearbeitet. Dort behandelte sie vor allem Quechua-Indianer

Von Kristina Mader

Als junge Studentin hat Renata Messner einen Entschluss gefasst. Die angehende Zahnärztin wollte Menschen helfen, denen es nicht so gut geht. Kurz nach dem Studium verbrachte die damals 24-jährige dann drei Monate auf den Fidschi-Inseln, um Bedürftigen zu helfen – „Zähneziehen im Paradies“, nennt sie das. Heute hat Renata Messner eine eigene Praxis in Speldorf und möchte sich wieder sozial engagieren. Dafür reiste die 52-jährige für den Verein „Zahnärzte helfen“ drei Wochen lang nach Peru, um dort einen freiwilligen zahnärztlichen Dienst zu leisten.

SERIE

Menschen in Mülheim

Vorige Folge: Michael Kirsche
Heute: Renata Messner

Zusammen mit ihrem Lebensgefährten und ihrem 14-jährigen Sohn machte sich die Mülheimerin Mitte Juli auf die Reise. „Für Peru habe ich mich entschieden, weil ich einen spannenden Erfahrungsbericht in einer Fachzeitschrift gelesen hatte. Außerdem spreche ich noch etwas Spanisch“, lacht sie. Zunächst ging es nach Urubamba, ein Ort, der für viele Touristen Durchreisestation auf dem Weg zu den berühmten Ruinen von Machu Picchu ist. „Dort haben wir auf



Vorsorgeuntersuchungen kennen die peruanischen Patienten nicht. Meist kommen sie erst bei starken Zahnschmerzen.

eigene Kosten im Hotel gewohnt.“ Die Organisation vor Ort übernahm dann der Partner-Verein „Corazones para Peru – Herzen für eine neue Welt“.

„Es gab zwei Einsatzorte: ein Kinderdorf in Munaycha und eine Station im Ort Hoilloc, an den alle Menschen aus den angrenzenden Bergdörfern reisen, die Zahnschmerzen haben. Dort wird ihnen kostenlos geholfen“, berichtet Renata Messner.

Die meisten ihrer Patienten sind Quechua-Indianer, Nachkommen der Inka, erklärt Messner. So etwas

wie Vorsorge-Untersuchungen kennen sie nicht. „Sie kommen erst, wenn sie starke Schmerzen haben.“ Schließlich sind viele eher verhalten gegenüber den weißen Fremden, die ihnen mit ihrer Medizin helfen wollen. Eine Herausforderung war es also, das Vertrauen der Patienten zu gewinnen.

„Die Kinder waren unglaublich dankbar und haben meine Nähe gesucht.“

Renata Messner, Freiwillige



Dieses Mädchen lebt in einem peruanischen Kinderdorf. FOTOS (2): MESSNER

Vor allem die Arbeit im Kinderdorf ist Renata Messner im Gedächtnis geblieben. „Die Kleinen werden dort von der Organisation bestens versorgt.“ Dennoch litten viele der Quechua-Kinder unter Zahnfleischentzündungen. „Weil sie nur weich Gekochtes essen, weder rohes Obst noch Gemüse kauen.“ Daher war eine der Hauptaufgaben der Ärztin, Zahnstein zu entfernen. „Allerdings ist die Ausstattung mit medizinischem Gerät schlecht.“ Daher möchte Messner in Deutschland nun ein gebrauchtes Zahnsteinentfer-

nungsgerät besorgen und es einem Helfer mit nach Peru geben.

„Die Kinder waren so unglaublich dankbar und haben meine Nähe gesucht, das werde ich nie vergessen“, schwärmt die 52-jährige, die mit der Arbeitsreise auch ihrem Sohn ein Vorbild sein wollte. „Er sollte sehen, dass es Kindern in anderen Teilen der Welt nicht so gut geht wie uns, dass wir dafür dankbar sein sollten.“ Auch dieses Mal hat sie einen Entschluss gefasst: Sobald es geht, möchte sie wieder einen Freiwilligendienst in Südamerika leisten.



Normalerweise arbeitet Zahnärztin Renata Messner in Speldorf, wo sie eine eigene Praxis betreibt.

FOTO: OLIVER MÜLLER

Freibadsaison ist ganz gut gelaufen